

# Kasperli Theater

Autor(en): **Staub, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753127>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit Hallo und viel Gelächter wird der Kasperl, der sich durch den Vorhang gezwängt hat, von den Kindern begrüßt. Das verträumte Vreneli ist rasch auf die Bank gestanden, um das komische Männchen nicht aus den Augen zu verlieren. Ist ein Märchen Wirklichkeit geworden?



«Seid ihr alle da?» fragt freundlich Kasperl, der unbesiegbare Held. «Ja, ja!» tönt's ihm in hundertfältigem Gekicher entgegen

## KASPERLI THEATER

AUFNAHMEN VOM  
ZÜRCHER JUGENDFEST  
VON HS. STAUB



Die andern, die drin sind, müssen zwar auch keinen Eintritt bezahlen, aber so «gerissen», wie von hier aus, ist das brave Zuschauen von den Bänken niemals

Das Theater steht auf einer grünen Wiese. Seine Wände sind aus Emballage, das Dach fehlt, im Vertrauen auf den blauen Himmel. Fünf Minuten vor 4 Uhr trippelt, stürmt und rauft sich das Publikum auf die vordersten Sitzplätze. Hundert Augenpaare spähen aufgeregt nach einer Ritze im Bühnenvorhang. Jetzt schmettert eine Glocke ungestüm — und der Kasperl wühlt sich durch den Vorhang. «Seid ihr alle da?» fragt er freundlich. Ein hundertfältiges kicherndes Ja antwortet. Dann fängt das Schauerstück an. Der Kasperl sägt einem Krokodil den Schwanz ab, schlägt mit einem Hammer den Teufel in die Flucht und erdolcht einen zähnefletschenden Neger. Die Kinder jubeln dem Helden zu und können es nicht fassen, wenn das Stück auf einmal zu Ende ist und der überanstrengte Kasperl einen Moment ausschnaufen will. Um 4 Uhr 30 beginnt schon wieder die nächste Vorstellung.



Kein Residenztheater hat die Ehre, ein so schaulustiges und aufmerksames Publikum zu haben, wie dieses primitive Kasperltheater auf der grünen Wiese